

# Lichtblick

VON LYMPIA, ZYPERN

Nr. 600

*Yawm al-jumu'ah*, 17. Dhu l-Qa'dah 1435 / Freitag, 12. September 2014



Ehemaliger „Türkenbau“ in Oberndorf a. Neckar / Schwarzwald.

**I**m elften der Russisch-Türkischen Kriege in Folge gelingt Rußland in einer verlustreichen Schlacht im Jahr 1878 ein entscheidender Sieg, und das Osmanische Reich gerät in eine schwierige Lage. Die europäischen Staatschefs fürchten den Niedergang des Osmanischen Reiches. Am 10. Juni 1878 finden sie sich in Berlin zu einer Konferenz ein, um das zu verhindern. Als einer der Vertreter auf

türkischer Seite erscheint ein gewisser Mehmet Ali Pascha, der die Interessen des Osmanischen Reiches vertritt – und deutsch spricht: Es ist der in Magdeburg geborene Deutsche Karl Detroit. Was anfangs von preußischer Seite als Provokation empfunden wird, dem liegt eine nicht alltägliche Lebensgeschichte zugrunde (vgl. f. S.): Der Mann, konvertierter Muslim, war bei den Osmanen zu militärischen Ehren und Einfluß

gelangt und mit jener Aufgabe betraut worden – im Jahr 1877 hatte er erfolgreich am Feldzug teilgenommen und war zum Oberbefehlshaber der türkischen Donauarmee befördert worden. – Seinem geschickten Auftreten beim Berliner Kongreß ist es mit zu verdanken, daß hinnehmbare Konditionen für die Osmanen ausgehandelt werden und sie die von den Russen eroberten Gebiete bis nördlich der Donau zurückerhalten.

# Die Osmanen im Schwarzwald (Teil III)

## *Türkische Gräber auf dem Oberndorfer Friedhof*

Das Osmanische Reich setzt in dieser schwierigen Zeit weiter auf den Verbund mit dem deutschen Kaiser und dem deutschen Reich. Durch eine Modernisierung seiner Armee und neue Waffen bzw. Waffensysteme will der Sultan der Schwächung seiner Armee entgegenwirken. Von den neuen Erfindungen des Waffenkonstruktors Paul Mauser (1838-1914) sind die Türken sehr angetan. Die Waffen aus seiner Fabrikation („Alaman silahı“) wurden hoch geschätzt.

Als nun die ersten türkischen Delegationen nach Oberndorf kamen, um die Produktion zu begleiten, wurden sie, auch von der dortigen Bevölkerung, freundlich empfangen und aufgenommen. Für den türkischen Oberoffizier, Chef der Delegation, sowie seine Leute gab es in Oberndorf jedoch keine Mög-

lichkeit längerfristiger standesgemäßer Unterbringung. So wurde in kürzester Zeit auf kaiserlichen Befehl hin eine Bleibe für ihn und seine Gefolgsleute erbaut: der sogenannte „Türkenbau“ (siehe Abb. Titelseite). Leider ist er nicht erhalten geblieben.

Erhalten geblieben sind indes die „türkischen Gräber“ auf dem Oberndorfer Friedhof, die an diese besondere Zeit erinnern. Einer von ihnen ist mit einer Inschrift versehen. [Es folgt Zeitungstext:]

**Z**u Häupten eines Marmorsarkophags ist ein Grabstein, der mit dem Halbmond neben den Emblemen der türkischen Armee und zahlreichen fremdartigen Lettern bedeckt ist, daneben ein marmorner Kindersarg. Die Häupter ruhen im Westen mit dem Blick nach dem Sonnenaufgang.

Ein türkischer Offizier einer Waffenabnahme-Kommission hat in dem christlichen Friedhof mit seinem Söhnchen, das den wohl lautenden Namen Leila trägt, seine Ruhestätte gefunden. Die türkische Inschrift lautet in der Übersetzung:

*„Gott ist der ewige Schöpfer. Das Sterben im fremden Lande ist ohne Zweifel das größte Unglück. Oh, es ist schwer, sich von der Karawane zu trennen und zurückbleiben zu müssen. Hier ruht der Arme, von seinem Heimatland Entfernte. Gott hat seine Ruhestätte in dieser Erde bestimmt. Seine Frau und Kinder werden ihn ewig beweinen, denn ihr Zustand ist durch seinen Verlust und die brennende Sehnsucht nach ihm elend geworden. Sein Grabstein möge immer dartun: Ich bin der von der Heimat Getrennte, ganz einsam in der Fremde Zurückgebliebene. O schade, hundertmal schade! Der gute Ibrahim Efendi ist nicht mehr.“*



KARL DETROIT (1827-1878)

Ludwig Karl Friedrich, hugenotischer Abstammung, ging in Magdeburg zum Gymnasium, brach die Schule aber vorzeitig ab und begann eine kaufmännische Ausbildung. Vom Fernweh getrieben, heuert er als Schiffsjunge auf einem Segelschiff an. Es wird berichtet, als er 16 Jahre alt war, ging die Reise nach Istanbul; als der Frachter den Bosphorus passiert, springt er vom Schiff, gilt als verloren – und schwimmt an Land. Das Schicksal ist ihm

wohlgesonnen und bringt ihn in die Hände des osmanischen Außenministers Ali Efendi, der ihn adoptiert und ihm eine Ausbildung an der osmanischen Kadettenschule und damit den militärischen Aufstieg ermöglicht. Trotz militärischer Erfolge im Krimkrieg, Montenegro, Kreta, Stationierung in Bosnien oder als Oberbefehlshaber in Bulgarien fehlt ihm die politische Unterstützung. Nach seinem Auftreten in Berlin wird er nach Albanien versetzt, wo er von Aufständischen umgebracht wird.

»An die Oberndorfer Türkenzeit erinnern dieser Grabstein und rechts daneben der Morsarkophag eines Kindes am Eingang zum Friedhof. 1887 kam nach Oberndorf eine Gewehr-Abnahmekommission von 27 Mann einschließlich der Offiziere und Unteroffiziere. Sie wurde von Chakir-Pascha geleitet, der zuvor Militärattaché in Paris war. 1887 wurde der Oberndorfer Türkenbau errichtet. Von 1888 bis 1898 kam Schewket-Pascha als Leiter hierher. Er war damals noch Hauptmann. Er war 1860 in Bagdad geboren, besuchte in Konstantinopel die Kriegsschule, war dort Lehrer und Adjutant des Sultans Abdal Hamed II., Gründer des Waffemuseums in Konstantinopel, Pascha und Wali in Kosovo (im heutigen Jugoslawien), Gouverneur von Mazedonien und Kommandeur des 3. Armeekorps. 1909 rückte er von Saloniki her gegen Konstantinopel, eroberte die Stadt und den Kiosk des Sultans Hamid, nahm ihn gefangen, entthronte ihn und ließ ihn einsperren. Sein Neffe Mohamed V. wurde Sultan. Schewket wurde Generalinspekteur des 3. Armeekorps und 1910 Kriegsminister. Das Großwesirat lehnte er zweimal ab. Bei einer Ausfahrt wurde er aus politischem Haß ermordet und auf dem Freiheitshügel beigesetzt. Er erhielt ein Grabdenkmal mit großer Kuppel und wird dort wie ein Heiliger verehrt.« (Nach Aufzeichnungen des Stadtpfarrers Brizinger. Fotos: kt (29.5.1973)«

\* \* \*

## „Der Türkenbau prägte einst das Stadtbild

*Hundert Jahre zurückgeblickt –  
Großauftrag für die Oberndorfer Waffenfabrik“*

*Der „Schwarzwälder Bote“, Oberndorf, setzt die Berichterstattung über die „Türkenzeit“ in Oberndorf (s. Lichtblick Nr. 599) im Februar 1987 mit folgendem Artikel fort:*

Februar 1987. »Oberndorf. Einhundert Jahre ist es her, daß in Oberndorf die Türkenzeit begann. Damals hatten die Mauserwerke mit der Türkei Verhandlungen geführt, und schließlich kam auch ein Vertrag zustande: Die Oberndorfer Waffenfabrik mußte für den Sultan einen Lieferauftrag von rund 37 Millionen Mark tätigen (wir haben bereits berichtet).

Bereits am 11. März 1887, also schon einen Monat nach Vertragsabschluß, traf die erste türkische Abnahmekommission in Oberndorf ein, darunter auch der spätere General Mahmud Schewket Pascha, welcher 1909 den Sultan stürzte und 1910 Kriegsminister wurde.

Am 21. März begannen die kommissionellen Schießversuche. Ende Juli kam Paul Mauser mit drei gestempelten Mustergewehren aus Konstantinopel zurück, so daß nun mit der Herstellung der Lehren begonnen werden konnte. Für die Produktion mußte der Maschinensaal im mittleren Werk beträchtlich vergrößert werden. Freiherr von der Goltz besichtigte Ende Mai die Waffenfabrik in Oberndorf und berichtete einen ausgezeichneten Eindruck nach Konstantinopel. Anfang September trafen wei-

tere 13 türkische Offiziere zur Verstärkung der Abnahmekommission ein.

Die türkischen Offiziere wohnten zunächst im Hotel zur Post und bezogen einige Zeit später größtenteils Privatquartiere bei Oberndorfer Bürgern. Für den Präsidenten wurde unmittelbar neben dem Oberen Werk ein Wohnhaus im Maurischen Stil, der „Türkenbau“ errichtet. Dieser wurde im Zweiten Weltkrieg von Bomben getroffen. Seine Reste wurden abgetragen. An dieser Stelle steht heute das Bonhoeffer-Haus.

Die ersten fertigen Gewehre kamen Ende Dezember 1887 zum Abschluß, so daß am 30. Mai 1888 der erste Wagon mit 1350 Gewehren auf die lange Reise nach der Türkei geschickt werden konnte.

Inzwischen hatte Paul Mauser ein neues Gewehr mit Kaliber 7,65 mm und Mittelschaftsmagazin entwickelt, mit dem er 1889 in Belgien erfolgreich war, denn dort wurde sein neues Gewehr gegen die international bedeutende Konkurrenz der Systeme Mannlicher, Nagant und Vetterli-Comblain am 28. Oktober eingeführt.

Dies blieb natürlich der türkischen Kommission nicht verborgen, außerdem informierte Paul Mauser die Türken gemäß seinen vertraglichen Verpflichtungen.

Während Freiherr von der Goltz Pascha im Dezember 1889 in Berlin weilte, wurde ihm von Mauser ein Muster-

gewehr mit Kal. 7,65 mm vorgelegt. Von der Goltz kannte die Waffe bereits und war davon so beeindruckt, daß er nur Positives darüber nach Konstantinopel berichten konnte.

Dies hatte zur Folge, daß sofort zwei Mustergewehre angefordert wurden.

Nachdem die Versuche mit den beiden Mustermodellen von Mauser sehr zufriedenstellend verlaufen waren, wurde am 20. Juli 1890 der Waffenfabrik Mauser mitgeteilt, daß die Fertigung des Gewehres M 1887 bei der Stückzahl 220 000 zu stoppen sei und die restlichen 280 000 Gewehre und 46 000 Karabiner im Kaliber 7,65 mm entsprechend den vorgelegten Mustergewehren M 1890 gefertigt werden sollen.

Schon im Juli 1891 kamen die ersten Gewehre M 1890 zum Versand. Die Tagesleistung wurde ständig gesteigert, so daß der gesamte Auftrag über 280 000 Gewehre bereits am 5. Dezember 1893 erledigt war. Dies forderte natürlich den vollen Einsatz aller im Unternehmen Beschäftigten.

Der Sultan würdigte die Verdienste des Waffenmeisters Fidel Feederle, welcher des öfteren in Konstantinopel weilte, um dort Waffen vorzuführen, mit der Verleihung der silbernen Ehrenmedaille (die kunstvoll geschriebene Urkunde hierüber hat sich erhalten und hängt heute im Büro des Oberndorfer Waffemuseums).

Nach siebenmonatiger Abwesenheit traf am 22. Dezember 1893 der stellvertretende Chef der Abnahmekommission, Mahmud Schewket Pascha, wieder in Oberndorf ein. Er brachte wiederum einen Auftrag für die Lieferung von 200 000 Gewehren, Modell 93, mit. – Im April 1894 waren die Mustergeweh-

wehre fertig, im Mai begann die Produktion, so daß die Lieferungen termingemäß erfolgen konnten. Natürlich war die Türkei auch an der Ausbildung eines befähigten Nachwuchses interessiert. Zu diesem Zweck trafen im Mai 1895 dreißig junge türkische Volontäre in Oberndorf ein und wurden in der Fabrik den einzelnen Meistern zugeteilt.

Die türkischen Offiziere beteiligten sich gern und rege an den Oberndorfer Festlichkeiten und diesem durch ihre Anwesenheit ein buntes Gepräge gaben. Besonders angezogen hatten es ihnen natürlich die Fasnetsbälle und der Narrensprung. Am Fasnetsdienstag ließen sie sich in einer Kutsche durch die Straßen fahren und warfen Datteln, Feigen und Orangen aus, was natürlich für die Oberndorfer Jugend seltene und deshalb begehrte Schätze waren.

So gehört sicher nicht viel Fantasie dazu, sich vorzustellen, daß der sonst im süddeutschen Raum nicht übliche Brauch des Auswerfens von Orangen auf die Anwesenheit der Türken in Oberndorf zurückzuführen ist.

Gerne saßen die Türken in geselliger Runde, obgleich ihnen der Alkoholkonsum nicht gestattet war. Der Thronbesteigung des Sultans wurde jedes Jahr auf dem „Rosenberg“ gefeiert, wobei ein Feuerwerk in den langen Wiesen im Neckartal den Höhepunkt darstellte.

Aus vielen Aufzeichnungen geht hervor, daß die Oberndorfer Bevölkerung einen sehr guten Kontakt zu „ihren“ Türken hatte und ihnen große Sympathien entgegenbrachte, was unter anderem auch durch die Heirat von drei türkischen Offizieren mit Schwäbinnen bestätigt wird. Mitte

März 1896 war der türkische Auftrag bis auf einige Sondergewehre für die Palastgarde erledigt, so daß im Laufe des April und Mai die türkischen Unteroffiziere und Offiziere Oberndorf verließen.

Damit war jedoch die Türkenzeit in Oberndorf keineswegs beendet, denn schon am 23. April 1903 traf die zweite türkische Abnahmekommission ein, welche bis zum Frühjahr 1906 blieb. Von 1908 bis 1909 weilte die dritte türkische Abnahmekommission in Oberndorf. In der Türkei selbst gab es um diese Zeit beträchtliche Unruhen, da der Sultan Kritiker seines Regimes verfolgte und diesen nur die Flucht ins Ausland übrig blieb.

Im April 1909 erfolgte dann der Marsch Mahmud Schewket Paschas – dieser weilte mehrere Jahre als Offizier bei der ersten Abnahmekommission in Oberndorf – auf Konstantinopel, wo er den Sultan Abdul Hamid II. absetzte und gefangen nahm. Neuer Sultan wurde Mehmet V. Die Wiederherstellung der türkischen Verfassung wurde auch in Oberndorf mit den verbliebenen Offizieren entsprechend gefeiert.

Nach den beiden Balkankriegen erfolgte eine neue Gewehrbestellung bei Mauser. Im Juli 1914 trafen die türkischen Offiziere der vierten Abnahmekommission in Oberndorf ein.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges am 1. August verhinderte jedoch die Auslieferung an den Verbündeten, und damit ging die 27 Jahre dauernde Abwesenheit türkischer Abnahmekommissionen in Oberndorf zu Ende. ♦

*Die Mauser-Nachfolgefirma Rheinmetall-Defence produziert Bordkanonen für den Eurofighter. (schwarzwälder-bote.de, Peter Wolf, 31.07.2011) ♦*